

Erstpreis 10 Pfennig
 monatlich 30 Pfennig
 für den Postweg
 1.00 Mk. ohne Postgebühren.

Die Neue Welt
 (Wochenblatt für Arbeiter und Arbeiterinnen)
 monatlich 10 Pfennig.

Verlagspreis
 monatlich 30 Pfennig
 für den Postweg
 1.00 Mk. ohne Postgebühren.

Verlagspreis
 monatlich 30 Pfennig
 für den Postweg
 1.00 Mk. ohne Postgebühren.

Verlagspreis
 monatlich 30 Pfennig
 für den Postweg
 1.00 Mk. ohne Postgebühren.



Anzeigengebühr
 beträgt für die gewöhnliche
 Monatszeitschriften, deren Name
 20 Pfennig
 für ausserordentliche Anzeigen
 30 Pfennig.
 Anzeigen anderer Zeitungen
 sind nach 10 Pfennig.

Anzeigen
 für die fällige Nummer
 des Monatsheftes bis vor
 mittags des 10. März in der
 Geschäftsstelle ankommen.
 Eingetragen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Der Kampf in England.

Aus London wird uns vom 2. März geschrieben:
 Das englische Gewerkeproletariat reist seinen riesenhaften Körper, und schon ist eine ganze Welt von Aufwallungen und Erschütterungen zusammengebrochen und in ihren Umrissen steht man bereit eine neue Welt aufzubauen. Die Arbeit ist nicht zum erstenmal als der alles beherrschende Faktor des gesellschaftlichen Lebens da, nicht nur in ihrer fast aufzählbar oft vorkommenden Unentbehrlichkeit, sondern auch in ihrer unüberwindlichen organisatorischen Kraft. Noch vor wenigen Tagen, als die Arbeiterpartei einen von ihr selbst zunächst nur als akademisch betrachteten Vorschlag zur Einführung eines allgemeinen gesetzlichen Minimallohnes im Unterhause einbrachte, da ließ die Regierung diesen Vorschlag durch einen ihrer Subalternen mit ein paar altpudrigen mangelhaften Briefen und womöglich noch vielen Wägen herumhanteln abtun. Und heute? Änderungsbegehren der Ministerpräsident die gewählten Vertreter der Gewerkepartei, um sie von der Regierung doch den Minimallohn parlamentarisch oder außerparlamentarisch, gesetzlich oder ungesetzlich, von den Gewerkeherren erzwungen lassen, und verlangt nur, daß die Gewerkearbeiter mit Bezug auf die Höhe dieses Minimallohnes mit sich reden lassen. Die Gewerkearbeiter stehen aber da ungerührt, fast wie ein Felsen. Sie haben ihre Forderungen nicht in einer Stunde jugendlichlichen Lebertum aufgestellt, sondern nach langer, reiflicher Ueberlegung, und die jetzt geforderten Mindestlohnfragen sind ebenfalls erst nach langen Beratungen in zahlreichen Konferenzen und mühsam zustande gebrachten Vergleichen zwischen fünf großen Gewerkeverbänden festgestellt worden, und wenn nicht das unüberwindliche Minimum das, womit sich die Massen der Gewerkearbeiter ohne Rücksicht auf Hindernisse wollen. Die primitiven Methoden des Schandens und Abhandels, in die die Regierung ihre Hoffnung setzt, sind bei einer Gemerkschaft, die so großartig organisiert, so kompliziert und gegenseitig kontrolliert ist, wie der Gewerkeverband, nicht am Platze.

Die Rede, die der Ministerpräsident am Donnerstag an die versammelten Gewerkevertreter richtete, hat eine historische Bedeutung. Sowohl formell, wie inhaltlich bezeichnet sie eine neue Epoche in den Beziehungen zwischen der Staatsgewalt und der organisierten Arbeiterklasse. Es bedarf deshalb keiner Einschränkung, wenn wir sie etwas ausführlicher wiedergeben, als dies auf Grund telegraphischer Meldungen möglich war.

Der Redner begann mit einigen Entschuldigungen dafür, daß er die Delegierten auszusprechen wünsche und daß die Regierung in diesem großen Kampfe zwischen Kapital und Arbeit interveniert habe. Sie habe sich dazu nur entschlossen, als sie sah, daß die direkten Verhandlungen zwischen den beiden Parteien zu keinem Ergebnis führen würden. Aber auch abgesehen davon, fuhr der Ministerpräsident fort, „hätten wir uns vor Augen, daß Ihr Fall, der Fall der Sozialdemokratie, in vielen Beziehungen einzig da steht. Zunächst beschäftigt sie eine enorme Zahl von Männern und Jünglingen in allen Teilen dieses Reiches. Sie ist eine Industrie, der unter von vielen Gesichtspunkten unangünstigen Arbeitsbedingungen eine Million unserer Mitbürger ihre Energie, ihre körperliche Kraft, den besten Teil ihrer Jugend, ihre Pläne und selbst ihre Gemüter widmen. Wir sind uns der Unbequemlichkeiten, der Mühen und Gefahren, die zum täglichen Leben des Gewerkearbeiters gehören, wohl bewußt. Ich gehe aber einen Schritt weiter und sage: die Sozialindustrie ist im wahren Sinne des Wortes das Herzblut der Industrie des ganzen Landes, von der alle Industrien ebenso abhängen, wie unser tägliches Brot von der Landwirtschaft. Mit anderen Worten, es ist eine Grundbedingung nicht nur unseres nationalen Wohlergehens, sondern unserer nationalen Existenz, daß die Sozialindustrie unter angemessenen und gerechten Bedingungen betrieben wird.“ Und weil der Stillstand des Kohlenwesens sehr schnell die ganze Volkswirtschaft lahmlegen müßte, habe die Regierung als Richter und Kurator des Allgemeininteresses der Nation, entgegen aller Gewohnheit, Sitte und Tradition, die Pflicht und die Verantwortung auf sich genommen, einen gerechten Vergleich herbeizuführen.

Die Regierung, fuhr Redner fort, hat die Streitfrage sehr eingehend und ohne jede Vorurteilenshaftigkeit studiert, und die Schlussfolgerung, zu der sie gelangt ist, die, daß der Beweis dafür erbracht worden ist, daß die Unterwerfung der Sozialgewerke der Vergütung gegen Willkür ein angemessenes und gerechtes Verhalten ist. „Das ist nicht die Behauptung, die die Politik eine akademische Spielerei nennen. Es ist die Auffassung, zu der wir nach eingehender Prüfung des Faktummaterials gekommen sind, und wir sind entschlossen, ihre Geltung zu verschaffen. Es ist nicht unsere Absicht, daß der Widerstand einer zusammengekrüppelten Minorität der Gewerkeherren die Erreichung eines Zieles endlos verzögern soll, daß sie sich sehr richtig gefühl haben und das unsere Ueberzeugung nach mit der Gewerkegesetzgebung und mit den besten Interessen der Gesamtheit übereinstimmt.“

Das sind die Worte des englischen Ministerpräsidenten. Wie immer auch der Generalstreik der Gewerkearbeiter ausfallen mag, diese Worte werden nicht wieder verkallt, nicht nur die Gewerkearbeiter, sondern die gesamte Arbeiterklasse Englands, und vor allem auch die Gewerkearbeiter anderer Länder, werden ihrer Länge gedenken.

Dies vorausgeschickt, wachte Redner seine ganze Adressatenrednerkunst, sein ganzes diplomatisches Geschick dazu auf, um in der süßesten, schmeichelehaftesten Form, der er fähig ist, die Gewerkearbeitergeduldeten zu überreden, daß es nach alledem doch nur recht und billig sei, über die Höhe des so im Prinzip schon so gut wie festgesetzten Minimallohnes sich in Verhandlungen einzulassen. Die Regierung sei bereit, sich zu ergeben, aber sei es zu viel verlangt, daß sie bei ihrer Aktion nicht an harte Pflöcke gebunden sei, sondern in dieser Beziehung über eine gewisse Elbogenfreiheit verfüge? Die Regierung gebe zu, daß der Kampf des Gewerkeverbandes, soweit die große Masse seiner Mitglieder in Betracht komme, ein sehr loser Kampf sei, denn nur die schicksalgefallenen Gewerkearbeiter, eine Minorität von etwa 20 bis 25 Prozent werde durch den Minimallohn eine Lohnvermehrung erhalten. Sie ist nicht weiß, daß man bei der Erämpfung eines so selbstlosen erhabenen Zieles versucht, mit Bezug auf bestimmte Zahlen zu einem billigen Vergleich zu kommen? Mit einem Hinweis auf die fürchterliche Verantwortung, deren sich die Gewerkearbeiter bewußt seien, die jeder Teil der sich auf einen harten Standpunkt verleihe, zu tragen habe, und mit einer nochmaligen Versicherung der Sympathie der Regierung für den Kampf der Gewerkearbeiter schloß der Ministerpräsident seine Rede.

Die Antwort der Gewerkevertreter war, die daß sie auf den von den Delegiertenkongress am 2. Februar endgültig festgesetzten Minimallohnanforderungen bestehen müßten. Sie standen fest wie ein Felsen.

Die Erfahrung ist doch eine unüberlegliche Lehrmeisterin. Jetzt zeitigen die Lehren, die der Eisenbahnstreik des vorigen Jahres und seine Verleugung gelehrt, ihre Früchte. Man vergleiche doch die Haltung der Regierung von damals und heute. Damals höfliche Drohungen gegen die Arbeiter und höfliche Entschuldigungen den Eisenbahndirektoren gegenüber. Heute Drohungen gegen die Gewerkeherren und schmeichelehafte Bitten an die Arbeiter. Damals ließen sich die Verhältnisse der Eisenbahnorganisationen, die ohne feste Direktiven und ohne Grund eines ganz allgemeinen Mandates verhandelten, schließlich auf ein Kompromiß ein, das in der Folge viel Unzufriedenheit und Erbitterung unter den Eisenbahnern geschaffen hat. Jetzt kann der Vorstand des Gewerkeverbandes ohne seinen einzigen neuen Schritt unternehmen ohne vorherige Zustimmung der fast ununterbrochen tagenden Delegiertenkonferenz, und durch diese kontrollierten die gewaltigen Massen der Gewerkearbeiter selber vollkommen die Lage in allen ihren Einzelheiten.

Die außerordentliche sozialpolitische Bedeutung des Ansehens des Ministerpräsidenten, einen Minimallohn für Gewerkearbeiter festzusetzen, liegt auf der Hand. Vor 14 Tagen hatte noch mancher Abgeordnete die lebhaftige Revolution in einem solchen Vorschlag erblickt, heute ist die gesamte Bourgeoisie so hilflos der Gnade der Arbeiter ausgeliefert, daß selbst die Konserwativen kaum ein Wort der Kritik gegen den Vorschlag wagten. Der Redner mag noch so viel von den „außerordentlichen Umständen“ der Gewerkearbeiter reden, es bleibt Tatsache, daß die Regierung sich auf einen gesetzlichen Minimallohn für eines der höchstqualifizierten und bestentlohnten Gewerbe verpflichtet hat. Ob dieser nun gesetzlich eingeführt wird oder nicht, so wird diese Tatsache ihre Wirkung auf die anderen Gewerbe ausüben.

Das unbehagene Gefühl der Gewerkearbeiter an ihren Forderungen ist aber auch aus einem anderen Grunde geradezu ein Gebot der Natur. Die Gewerkeherren der Regierung zu erhalten nämlich etwas, was ungleich gefährlicher ist, als eine einmalige Reduzierung der Minimallohne an sich. Das ist, daß deren Festsetzung paritätischen Schiedsgerichten in den einzelnen Distrikten mit einem Regierungsvertreter als ausgleichgebendem Vorsitzenden überlassen werde. Das ließe also auf die Festsetzung der Minimallohne durch einen amtlichen Schiedsrichter hinaus, und von solchen obligatorischen Schiedsgerichten wollen die Gewerkearbeiter unter keinen Umständen hören. Es werden dafür schon deshalb nicht zu haben sein, weil sie darin nicht nur den Verlust auf ihre völlige Willkürfreiheit, sondern vor allem auch den Verlust auf das ungeschriebene Streikrecht erblicken.

Unter diesen Umständen ist es recht problematisch, was die Regierung auf gesetzgeberischem Wege ausrichten kann. Ein gesetzlicher Minimallohn mit hincindenen Bürgerschaft gegen dessen Mißbrauch wurde von den Arbeitern vielfach schon an sich als ein Dannegeheim betrachtet werden, wenn aber das Gesetz auch noch die Höhe des Minimallohnes einem Schiedsrichter überlassen wollte, dann werden die Gewerkearbeiter nicht dafür zu haben sein. Ein Gesetz aber, dem die Gewerkearbeiter nicht ihre Zustimmung geben, ist ein Stück Papier. Ein Gesetz kann wohl die Gewerkeherren zwingen, weil man auch ohne sie sehr gut auskommen kann, nicht aber die Gewerkearbeiter, weil sie unentbehrlich sind.

Wie die Führer der Gewerkearbeiter diesen gewaltigen Kampf bisher in einer über alle Maßen lobenswerter und bewunderungswürdiger Weise geleitet haben, so ist die Haltung der

Massen in den Westeren eine musterhafte und voller Siege zu befrachten. Freilich die Gefahr ist noch lange nicht vorbei. Der Konflikt, der die Arbeiter so besessenen konnte, ist ein schmerzlicher Kampf und wird, wenn nicht, auch die Jahre eines Erfolgers zeigen. Weichen aber die Arbeiter so einig und entschlossen wie bisher, dann sind die herrschenden Klassen am Ende ihres Ratesins.

Wirkungen des Generalstreiks.

London, 3. März. Die Folgen des Gewerkearbeiterstreiks machen sich auch bereits in anderen Bezirken bemerkbar. In London wurde einer großen Anzahl Dockarbeiter angekündigt, daß sie die Arbeit niederlegen müssen. In Greenwich ist zahlreicher Arbeitern kündigt worden. In Glasgow sind die Kohlenpreise auf 60 Mt. der Tonne gestiegen. 3000 Kohlenarbeiter sind entlassen worden. In Leeds sind die Arbeiter von Gashaus entlassen worden, in Widdowson Hallen die Arbeiter des Betriebes ein und familiäre Mithilfe werden abgesehen. In Cardiff werden alle Metallfabriken drei bis vier Tage ihren Betrieb einstellen. In Swansea sind 10000 Arbeiter beschäftigungslos. In Gifford sind 4000 Arbeiter entlassen worden. In Lincoln haben die großen Gieereien von Great Flotton die Arbeiter eingestellt. In Dova sind die Kohlenkationen der Dampfer, welche den Verkehr zwischen Glasgow vermitteln, geschlossen. In Liverpool werden keine Kohlen mehr befördert. In Derby haben mehrere Metallfabriken geschlossen. In Manchester können nur wenige Werkstätten den Betrieb während einiger Tage aufrecht erhalten, die Stahlwerke nur noch acht Tage. In Newcastle haben sich 3000 Transportarbeiter dem Ausstreik angeschlossen. In Ghibbs Coal Works ist der Betrieb an sämtlichen Maschinen eingestellt. Die Metallgießereien, Gieereien usw. sind geschlossen. — Nach einem Telegramm aus Newcastle haben die Mitglieder des Eisenbahngewerkeverbandes angesetzt, daß der Verband sie anweise, den Transport von Truppen während des Streiks zu verweigern.

Alle Häder stehen still . . .

London, 4. März. 1 1/2 Millionen Arbeiter feiern. Eine Million Gewerkearbeiter freiwillig, eine halbe Million Arbeiter anderer Industriezweige hat durch sie bereits den Lebensunterhalt verloren. 16 Wahnheime in London werden morgen oder übermorgen ihre Pforten schließen. Der Wohnverleih im ganzen Lande wird auf ein Minimum reduziert werden. Viele Schiffe haben keine Kohlen mehr, die Handelsschiffe an der Ostküste stellen bereits ihre Fahrten ein. Die Truppen werden für alle Fälle bereit gehalten. Man traf freilich im Lager zu Uderholt umfassende Vorbereitungen für schnelle Truppenbewegungen. Die internationale Ausstellung in Liverpool, deren Eröffnung für den 25. Mai geplant war, wurde wegen des Streiks auf nächstes Jahr verschoben.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 4. März 1912.

Mundstomatung und Sinauswurf im Klassenhafe.

Das preussische Dreiflassenhaus beriet am Sonnabend den Initiativentwurf des Konserwativen Hg. Brandenkeln über Aenderung des Geschäftsordnungsrechts. Obwohl der Antrag seinem Wortlaut nach lediglich die veralteten Bestimmungen der Geschäftsordnung beseitigen will, handelt es sich doch, wie die Vorrede der letzten Arbeit bewiesen haben, um den Verlust, aus neue die Rechte der Minorität, vor allem der Sozialdemokraten zu schmälern.

Genosse Dietrich erklärte nun heraus, daß die Konserwativen mit ihren fortwährenden Anträgen auf Aenderung der Geschäftsordnung doch nur auf die Mundstomatung der sozialdemokratischen Gruppe ausgehe und daß sie damit den Lebenszweck verfolgen, die Sozialdemokraten als die Störenfriede erscheinen zu lassen, die das Haus in seinen Arbeiten hindern wollten. In der Rede wies aber nach, daß in Wahrheit der unwillkürliche Uebermut und die absichtliche Instabilität das raschlebende Element im Hause bilden und der gefährlichste dieses Element durch einige Eide Subwig Thomas über das Dreiflassenhaus, die den Junken wie Kaffee in die Ohren geschlungen haben dürften. Seinen Einbruch im Lande dürfe es nicht verfehlen, daß unser Genosse die Formulierung derselben konnte, die der Dreiflassenpräsident immer bereit ist, um widerrspenstige Abgeordnete, gegen die die Ausschließung ausgesprochen ist, durch die Polizei hinauszuwerfen zu lassen. Schließlich ging der Antrag an die Geschäftsordnungskommission.

Werken Sie den Artikel hinaus! In der vorerwähnten Debatte hat Genosse Dietrich festgestellt, daß ein besonderes Formular existiert, das die Aenderung an die Polizei enthält, einen Abgeordneten gewaltsam aus dem Sitzungssaal zu entfernen. Dieses interessante Dokument preussischer Parlamentskultur hat folgenden Wortlaut:
 „Das Mitglied des Hauses Herr . . . ist gemäß § 64 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses aus dem

Wer kann dafür?
 dass im
Walhalla-Theater
 täglich ausverkauft ist?
 Der unverwundliche Schläger, die
Polnische Wirtschaft
 Karten schon 3 Tage vorher zu haben.
 Tageskasse im Walhalla von 10-1½ und 4-6 Uhr.

Mehrere Monate
 hindurch herrschte ein fühlbarer Mangel an frischen Eiern, und dadurch hervorgerufen ein außergewöhnlich hoher Preisstand.
 Bei zeitweisem Warenmangel mußten Einkaufspreise von 7 Mark und darüber pro Schoß bewilligt werden.
 Endlich werden die Zufuhren etwas größer und offeriere ich von Montag eintreffender Sendung:

Garantiert frische, grosse, volle Eier



120
 Wienisch.

F.H. Krause
 15 eigene Geschäfte.

Neu! Neu!
 Sehen erschienen:
Wiener Märzzeitung 1912
 (reich illustriert)
 mit einem Extra-Bild:
„Die Opfer des 17. September 1911“.
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die
Voll's-Buchhandlung,
 Halle a. S., Post 42/43.

Donstag den 5. März
Gr. Schlachtfest.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Karl Fischer,
 genannt **„Der kleine Karl“.**
 Stornburg - Ausschank,
 Mersburgerstrasse 161, Eingang Königstrasse.

E. Rosches Restaurant,
 Kellnerstrasse 7, Telefon 2512.
Donstag den 5. März:
Schlachtfest.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 E. D.

Bevor Sie Ihre Wahl
 treffen, besuchen Sie unsere
Kinder- u. Sportwagen-
Ausstellung.
Wir bieten eine Auswahl erst-
klassiger Fabrikate wie nie zuvor.

Wir offerieren:

Kindersportwagen beste Zeitzer Fabr. v. M. 25.00 b.	4 ⁵⁰
Kinderwagen mod. Ausf. v. M. 80.00 bis	13 ⁵⁰
Kastenwagen hochsch. räder u. Porzellan-Griff	29 ⁵⁰
Pedalgroßwagen mit Gummirädern und Porz.-Griff	29 ⁵⁰
Klappfahrstühle in Ausf. mit und ohne Gummiräder, selten große Ausw., v. M. 24.50 b.	7 ⁵⁰



BÄR'S Gr. Ulrichstr. 54.

Jede Hausfrau sollte Dienstag eine Reise nach der **Nordsee** Gr. Ulrichstraße, machen.
 Hier giebt es aus früh 7½ Uhr ein-treffenden Kühlwaggons
Hochfeinen Kabeljau ohne Kopf Pfund
Karbonaden vollständig fertig zum Braten Pfund nur 28 Pf.
Schellfisch ohne Kopf Pfund 33 Pf.
 Nur tiefgef. Riesenfänge unserer gesamten Dampfer-Flotte so billig.
 Ferner ein Baggon **Seringe**.
Hochfeine zarte Vollheringe Stück nur 5 Pf. Duzend 55 Pf.
Hochfeine Riesenfettheringe 3 Stück 25 Pf.

Unachts-Postkarten empfiehlt Die Selbstbuchhandl.

Unaufhaltsam wuchert
 in
Villen, Häusern und Hütten

Schuberrème Pilo weiter! Woher kommt das? Weil Pilo ein Freund des Haushalts geworden ist; denn das Dienstmädchen ist mit dem Stiefelpupen in wenigen Minuten fertig, die Frau und der Mann freuen sich über den eleganten Hochglanz und das Kind beschmüht sich die Händchen nicht, wenn es an den Schuhen spielt. Pilo ist unantastbar das beste aller existierenden Schuhputzmittel. Es werden viele schlechte Schuberrème angeboten, daher Vorsicht beim Einkauf.
Pilo ist überall zu haben!

Sämereien!
 Jetzt auszuheben:
Möhren, Karotten, Zwiebeln, Petersilie, Radies, Salat, Spinat, Kohlrabi u. s. w.
Blumenzwiebeln, Garten-gewächse, Blumendünger.
Moritz Bergmann, Samen-handlung,
 Markt 20. — Gegr. 1888.



Tragen Sie Rein Bruchband
 Nach einer 20jährigen Erfahrung habe ich für Männer, Frauen und Kinder einen Apparat erunden, welcher Bruch unheilbar heilt.
Ich sende ihn auf Probe
 Wenn Sie alles mögliche probiert haben, kommen Sie zu mir. Das annehmen willig, so habe ich den größten Erfolg. Senden Sie noch heute beiliegenden Abschnitt, so schicke ich Ihnen sofort mein illustriertes Buch über Bruch und seine Heilung, aus welchem Sie meinen Apparat und dessen viele Vorzüge ersehen können, welche denselben beruht haben und mir unendlich dankbar sind.



C. G. Brooks, welcher seit mehr als 30 Jahren Bruch heilt. Falls Sie an Bruch leiden, schreiben Sie ihm noch heute.
 Es hilft sofort, wenn alle andern Mittel versagen. Verlassen Sie nicht, daß ich weder Salben noch Gurnisch, noch Pflagen anwende.
 Ich fertige es nach Ihrem Maß an und sende es Ihnen unter unbedingter Garantie zu, daß es Ihnen gefüllt, oder gar Ihnen das Geld zurück, und ich habe meinen Preis so niedrig gestellt, daß ich arm, reich oder arm, das Mittel kaufen kann.
 Ich sende es auch auf Probe, um zu zeigen, daß ich die Wahrheit spreche. Sie können leicht urteilen und wenn Sie einmal mein illustriertes Buch gelesen und gelesen haben, werden Sie ebenso begeistert davon sein wie die Tausende meiner Patienten, deren Briefe in meinem Bureau eingeleitet werden können. Mögen Sie daher unterstehenden Freikoupon aus und senden Sie ihn noch heute ab.

Gratis Informationskupon.
 C. G. Brooks, D. 22, Bank Bldg., Kingsway, London, W.C., England.
 Senden Sie mir bitte in unbedrucktem Kupon Ihr illustriertes Buch und ausführliche Auskunft über Ihren Apparat zur Heilung des Bruchs.
 Name

Servietten
 aus Krepp-Papier, neue Muster, Leinwandstr. 40.
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.

Gr. Federbett nur 8.50 Mk., Rücken 3 Mk., alles rotes Metall, zu verk. **Albrechtstr. 16, 11. L.**

Heute früh entschloß mich nach kurzem Zögern, unermüdet unsere unglückliche, treuergebende Mutter, Schwieger- und Großmutter
Christiane Steuer
 im Alter von 79 Jahren.
 Um stille Teilnahme bitten die hinterlassenen Familien
Steuer-Kretschmann nebst
 Geschwister Angerstein.
 Halle a. S., d. 3. März 1912.
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Süd-Friedhofes aus statt.

Sonabend starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unter guter Vater und Bruder, der
Brauer Albert Zabel
 im Alter von 79 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
 Seine Gattin Luise Zabel geb. Hon und Kinder.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Süd-Friedhofes aus statt.

Nachruf.
 Sonabend den 2. März früh 4 Uhr verstarb unter Kollegen, der
Brauer Albert Zabel
 im Alter von 68 Jahren.
 Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Zentral-Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter
Zahlstelle Halle a. S.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 5. März nachmitt. 3 Uhr von der Leichenhalle des Süd-Friedhofes aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Volker.
Job's lustige Bühne.
 Täglich abends 8 Uhr:
Rieson-Lacherfolg
„Meine!-Deine!“
 Schwank in 3 Akten.
 So hat Halle nie gelacht!

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Donstag, den 5. März 1912:
 173. Abonnement-Vorst. 1. Viertel.
Carmen.
 Oper in 4 Akten v. Georges Bizet.
 Aufführung 7. Anfang 7½ Uhr, Ende 10½ Uhr.
Mittwoch den 6. März 1912:
 174. Abonnement-Vorst. 2. Viertel.
 Zum 5. Male:
Die fünf Frankfurter.
 Lustspiel in 3 Akten von Karl Nefler.
 Vorzer:
Die schöne Galathee.
 Operette in einem Akte von Franz von Suppé.

Den verehr. Abonnenten des 3. u. 4. Viertels zur gef. Kenntnisnahme, daß sich am Donnerstag und Freitag ein Honorar als notwendig erweist. Am Donnerstag findet die 7. G. Vorstellung (4. Viertel) statt am Freitag die 175. G. Viertel.

Passage-Theater
 Lichtspielhaus,
 — Halle, Leipzigerstr. 88. —
 Programm-Wechsel jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Beginn der Vorstellungen:
 Wochentags präzis 4 Uhr.
 Sonn- und Feiertags 3

Fenster-Schwämme
 sehr vorteilhaft.
Leonhardt & Schlesinger,
 Gr. Ulrichstrasse 13/15.

Guter, Kinderwagen a. v. P. 12 Mk. Alte Sella, Chauffer a. v. L. 2 Paar a. Sucht-Zauben billig zu verkaufen Weidenplan 7, II. r.

Sozialdemokr. Verein für Halle u. Saalkreis.
Nachruf.
 Sonabend den 2. März, verstarb unser Mitgl., der
Albert Zabel
 im Alter von 58 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Der Vorstand.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung. Sonnabend, den 2. März, vormittags 11 Uhr.
Generaldebatte zum Etat des Innern.

4. Tag der Generaldebatte.

Hg. Schmidt (Soz.).

Die kapitalistische Gesellschaft hat mit der Entwicklung der Emphatite in den bedeutendsten Industrien für unser Vaterland die freie Konkurrenz völlig ausgeschaltet, von der es immer tief, daß sie die einzige Möglichkeit biete, zu höheren Formen der kapitalistischen Entwicklung zu kommen. Die Emphatite bedrängen heute den Konsumanten und den Arbeiter, sie bitteren die Preise. Dabei sind die Profite außerordentlich geringen. Die Politik der Emphatite besteht in der, die Höhe dieser Profite zu verkleinern. Besonders vorgeschritten ist die Politik im Bergbau. Die Bergarbeiter haben heute noch nicht die Höhe erreicht, die sie 1907 hatten. Das Syndikat der Kohleninteressen aber bewilligt für höhere Preise für die Kohlen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Den Arbeitern sagt man: für euch ist der Reich nicht gedacht, aber für uns müssen wir die Profite erhöhen. Jeder leistet die schreckliche Bergarbeiterbewegung den Interessen des Kapitals indirekt Vorschub, indem sie die Kräfte der Arbeiter erschöpft. Der Staatssekretär hat seine Sympathie für Tarifverträge ausgesprochen. Nun, auf dem Gebiet des Bergbaus wird er sehr bald Gelegenheit haben, dieses Wohlwollen durch die Tat auszubringen. Möge er dabei dem Beispiel seiner englischen Kollegen folgen und nicht erst warten, bis er gerufen wird, sondern selbst die Initiative ergreift. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dann könnte er beweisen, daß er nicht bloß als Dekoration bei den Verhandlungen der Großindustriellen dienen will, sondern daß er sich selbst über die Interessen der Arbeiter, ob die Vergrößerung dieses Mal durch den Einfluß irgend eines Staatsmannes zu einer Verhandlung mit den Arbeitern zu bringen ist; große Hoffnungen habe ich ja nicht.

Während in die Emphatite auf dem Warenmarkt Bedarf und Produktion in dem Produktionszweig, nimmt auf dem Arbeitsmarkt Unfreiheit und Planlosigkeit immer mehr zu. Die Saisonarbeit wächst. Tausende von Arbeitern wandern in entfernte Gegenden, um Arbeit zu finden. Ein geordnetes Familienleben wird da unmöglich. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich möchte so gern die Arbeiter in ihrer Zeit immer mehr in Abhängigkeit von gewissen Interessengruppen geraten, freit man nach

einer Bekämpfung des Koalitionsrechts.

(Hört, hört! b. d. Soz.) In einer Zeit, wo in Folge der nationalen Wirtschaftspolitik Lebensmittel- und Wohnungspreise fortgesetzt steigen, will man die Arbeiter, wenn sie einen geringen Anteil am Produktionszweig fordern mit dem Anbieten des Gesetzes mundtot machen, nicht mit Recht und Staatsanwalt zu Hilfe. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Gerade heute muß der Arbeiter die Freiheit haben, sich mit seinen Arbeitskollegen in Organisationen zu vereinen, um der Macht des Kapitals entgegenzutreten. Herr von Camp hat sich auf über die Arbeitslosigkeit, sozialdemokratische Verhältnisse. Da möchte ich einmal die Verhältnisse in einem Betriebe näher beleuchten, dem Herr von Camp sehr nahe steht, den Bergwerksfabrikanten in Oberfeld. Dieser Betrieb fordert von allen Arbeitern den Produktionszweig zu fordern, daß sie keiner gewerkschaftlichen Organisation, weder einer freien oder gewerkschaftlichen Gewerkschaft (Hört, hört! b. d. Soz.), und daß sie auch nicht Mitglied einer Hilfskasse sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Sie müssen sich vollständig der Disziplin dieses Unternehmens unterwerfen. Herr von Camp sprach vom sozialpolitischen Wohlwollen einzelner Interessengruppen, nicht von dem, was ihm sehr nahe liegenden Betriebe Arbeiterkraft und Gesundheit der Arbeiter vernichtet werden. Von 1905-1909 kamen in den Harzwerken durchschnittlich pro Jahr auf 100 Arbeiter 76 Krankheitsfälle und 170 Kranheitsstage. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dabei betrafen die Krankheitsfälle 40 Kranheitsfälle und 828 Krankheitsstage. Die Harzwerke werden geradezu fabelhafte Gewinne ab, sie leuchten es aber, ab der Güteausstellung in Dresden mitzuteilen, welche Arten von Entschädigung in ihren Betrieben vornehmen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ich bitte den Staatssekretär zu erfragen, was die Krankheitsfälle zu ausgeben wird, daß sie auch über Art und Umfang der Gewerkschaften Aufschluß gibt. Man verlangt ein mehrerlei Einschränkung des Koalitionsrechts, aber man hat kein Wort übrig

für die Opfer der kapitalistischen Produktion.

Allein 1909 gab es 9000 Zehnjährige, 126 000 teilweise erwerbsfähig gewordene Jugendliche. Das ist ein ungeheurer Öffentlichkeitskrieg schon abgelaufen und achtes vorüber. Man will die Arbeiter wie totes Material behandeln; hingegen will die Arbeiterkraft den entscheidenden Kampf aufnehmen. Der politische Schwächling der Arbeiter wollen Sie auch die wirtschaftliche durch den Staat fördern. Ich bitte den Staatssekretär hier die Zahl beider berechnen, die mit unaufrichtigem Hab gegen ihre Interdisziplin erfüllt sind. Die Gewerkschaften sind gewappnet, auch gegenüber den härtesten Angriffen eines Sozialgesetz. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich ist erfreut, daß der Staatssekretär die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung nicht ändern will. Freilich wäre ein vermehrter Schutz des Koalitionsrechts dringend nötig. Aber im anderen Zusammenhang hat der Staatssekretär angedeutet, daß die persönliche Freiheit mehr gelockert werden soll. Dagegen ist dabei an die Koalitionsvereinigungen in Rußland, an den Schutz gegen Zwangsmaßnahmen der Unternehmerorganisationen denken? (Sehr gut! b. d. Soz.)

In der Landwirtschaft haben sich Tendenzen gezeigt, die für die Arbeiter außerordentlich nachteilig sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Landwirtschaft befähigt in der Saison große Arbeitermassen und führt sie dann auf die Landstrasse. Eine halbe Million ausländischer Arbeiter werden durch die Feldarbeitertarife überflüssig ein und wieder ausgeschickt. Das nennen Sie nationale Wirtschaftspolitik. Die Arbeiter wollen der Saisonarbeit durch ihren Einfluß auf die inneren Verhältnisse sich sehr mitwirken. Das begründet auch die Ausführungen des Rittergutsbesitzers von Klingenberg, der 1909 im Abgeordnetenhaus erzählte, mit welchen Mitteln er seine Landarbeiter an die Arbeit brachte. In einer Zeit, wo die Landwirtschaft die besten Preise bekommt, bekommen die Arbeiter nicht einmal anständige Löhne, anständige Behandlung und vor allem haben sie recht traurige Wohnverhältnisse. Auch Frauen und Kinder werden herauf geschoben. Die Schulunterstützung wird der Erde wegen aufgehoben. 1904 ist eine Enquete über die Arbeit der Kinder in Landwirtschaft und Ganssall aufgenommen worden, aber nur Bayern hat die Ergebnisse veröffentlicht. (Hört, hört! b. d. Soz.) Erlauben Sie, Herren auch zu verzeihen? Solche wichtigen Enqueten dürfen nicht in den Händen des Reichsamts des Innern untergehen. Nun zum Grafen Jabobowitsch. Er behauptete, wir forderten die Auf-

hebung des Privatigentums. Ich glaube er verwechselte den Begriff des Eigentums mit dem des Produktionsmittels.

Die kapitalistische Entwicklung bringt schon recht erheblich die Ablösung des Privatigentums an den Produktionsmitteln mit sich. Die ganze Staats- und Kommunalpolitik hält nicht mehr das Eigentum des einzelnen an den Produktionsmitteln aufrecht. Auch die Alltagspolitik ist nicht mehr des Eigentums eines einzelnen an Produktionsmitteln, sondern großer kapitalistischer Interessentriebe. Sie, Herr Graf, verfallen in den Fehler vieler unserer Kritiker, daß sie glauben, wir machen unter die kapitalistische Gesellschaft einen Einbruch und sagen: nun geht die nationalökonomische Gesellschaft an. Das ist ein großer Irrtum. Wir sagen: in der kapitalistischen Gesellschaft entwickeln sich die produktiven Kräfte für die neue Form einer kapitalistischen Gesellschaft. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn Sie schließlich darauf hinweisen, daß manche unserer Kollegen Auffassungen vertreten, die nicht mehr der Sache entsprechen, so ist das auch nur ein Beweis, daß die Sozialdemokratie nicht verändert oder stülcht, sondern sich da, wo sie früher Unrichtigkeit anerkennt, den neuen Tatsachen anpaßt. Die Zahl der Selbständigen ist von 1860-1907 um über 28 Proz. auf 22 Proz. der Bevölkerung zurückgegangen. Man kann von einer Proletarisierung der Bevölkerung reden, ohne dabei zu einer Verteilungstheorie in landwirtschaftlicher Hinsicht zu kommen. Es wäre sehr traurig um unsere Arbeiterbewegung, wenn wir die Fiktion ziehen müßten, daß unsere ganze Bewegung keine Aufwärtsbewegung der Arbeiterkräfte gebracht hat. Große Schäden der Arbeiter, die keine gewerkschaftliche Organisation haben, sind von dieser Aufwärtsentwicklung unberührt geblieben. Daraus ergibt sich der Schluß: ohne gewerkschaftliche Organisation, ohne Kampf der Arbeiterkräfte für soziale Zwecke besteht kein Weg an die verwerblichen Stelle der Gesamtarbeiterklasse.

wenn Sie ihr das Koalitionsrecht antauchen wollen.

(Sehr richtig! bei den Soz.) - Graf Jabobowitsch nannte es eine schreckliche Ingerichtigkeit, wenn genau auf 100 000 Einwohnern ein Abgeordneter gewählt wird. Die größeren Städte sind in gewisser Hinsicht überaus ungünstig repräsentiert. Er glaubt die Interessiertheit der Wahlkreiserteilung durch die Unterschiede zwischen Stadt und Land begründet zu können. Dieser Unterschied ist aber durchaus künstlich. Die großen erwerbsfähigen Schichten der Arbeiterklasse in Stadt und Land sind die gleichen. Deshalb ist der Anspruch auf gleichmäßige Wahlkreiserteilung durchaus berechtigt. Graf Jabobowitsch wendet sich bald von links nach rechts und bald von rechts gegen links und meint, das gehört nicht. Nur wäre es denn hier ein soziales Programm aufzustellen und uns sagen, die soziale Verbesserung in den nächsten Jahren zu erreichen. Wir haben davon nichts gespürt. Sie haben auf mich den Eindruck eines Spassredners, eines politischen Eingangs gemacht, der wenn er fortfährt, bald an Interesse verliert. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nun zu den Mittelständen. Es ist eine alte Fabel, daß wir

dem Mittelstande feindselig gegenüberstehen.

Das gilt vielmehr für die Rechte, die mit ihrer Wirtschaftspolitik auch der Mittelstand die schwersten Schäden erleidet. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich möchte Sie nach dem Grunde- und Bodenrunder nicht energisch zu Hilfe? Man muß sich wundern, daß bei kleine Handwerker und Kaufmann in den Großstädten die lokalen Mieten überhaupt nicht aufbringen kann. (Sehr richtig! bei den Soz.) Auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft sind die Interessen der Arbeiter durch Eigenbau der Gemeinden sowie die Wohnverteilung befähigt werden. Aber dazu sind Sie nicht bereit. Sie wollen ja

Kraft sieben aus privatkapitalistischen Unternehmungen.

Und die Gemeinden, deren Vertreter ja zur Hälfte aus Hausbesitzern bestehen, werden sich nicht an die Wohnungswirtschaft auf das Gebiet des Wohnungsbaus kommen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nun kommen Sie mit zwei kleinen Mitteln. Einmal verlangen Sie, daß die Annungen kleinstweiser Preise festgelegt werden. Sie können sie das gegenüber der Konkurrenz der Gewerkschaften. Der Preispolitik gehören im wirtschaftlichen mächtige Organisationen. So etwas kann das Sozialpolitiker, aber nicht die Handwerker. Weiter wollen Sie die Großindustriellen zu den Äußerer der Annung heranziehen. Aber die Anmerkungen der Annungen haben vier oder fünf Millionen in der Wirtschaft. Diese Hilfe sollte das Reichsamt des Innern betreiben. Die gelegende Körperkraft hat ein Recht, zu fordern, daß die Verwirklichung der Gesellschaftsordnung nicht den Innungen aufhört. Aus einer Enquete aus dem Jahre 1904 habe ich gesehen, daß die Gesamtangabe der Innungen 3 688 000 Mark betragen, was für die Verwirklichung der Gesellschaftsordnung jedenfalls auf dem Konto der Radikalen zu finden, und da sind ganze 146 000 Mark ausgegeben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es wird dem Staat nicht armer machen, wenn er diese Last nicht übernimmt. Das gewöhnliche eine bessere Lösung der Lehrlingsausbildung, als wenn die Innungen noch weiter scheinbar diese Aufgabe erfüllen. Wenn die Innungen in die Fortbildung der Lehrlinge nicht schickig ausgehen. Die Gemeinden haben auf diesem Gebiete das meiste geleistet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn Sie wirklich

für das Handwerk etwas tun wollen,

dann hätten Sie bei der Reichsverordnung nicht den sozialdemokratischen Antrag angenommen, der bei der Inwalidensicherung die Pflichtversicherung der Handwerker haben wollte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich glaube also an Ihre Handwerkerhilfe nicht und nicht an die Wirkung Ihrer Hilfe. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich möchte Sie auf den neuen Rettungsantrag, die Angestellten in Industrie und Handel. Die Angestelltenbewegung ist aber zu meiner eigenen Überraschung mehr als ich ich geschlo habe, den Weg zur Sozialdemokratie gegangen. Wir haben herzlich wenig davon gehört, aber nicht die Verwirklichung der Gesellschaftsordnung selbständig zu Konflikt mit den Unternehmern, und die Angestellten erkennen daraus von selbst, daß sie die gleichen Interessen haben wie die Arbeiter. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Diefelbe

Entwicklung des Einbezugs in die Sozialdemokratie

sehen wir bei der Gesamtenschaft. Wenn Sie bei den letzten Wahlen den schickig bezahlten Beamten sagten, die Wahl eines Sozialdemokraten ist nicht mit dem Eide vereinbar, so hat diese Einschränkung nicht Erfolg gehabt. Die Beamten haben ihre persönlichen Konsequenzen zu erfüllen, aber nicht die politische Verantwortung zu übernehmen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Herr v. Camp hat ja gemeint, die Beamten hätten die Pflicht, die Sozialdemokratie zu betampfen, alle für Privatleistungen der konservativen Partei tätig zu sein. Zu dieser politischen Hauswirtschaftlichen Dingen. Sie aber die Beamten nicht zu überzeugen, aber sie selber durch den neuen Antrag der Partei aufgeführt hat, allein lehren und nicht die bezahlten Beamten des Staates heranziehen. (Sehr richtig! links.) Nach den Ausführungen des Berichtes des Reichsamts des Innern muß ich annehmen, daß in Bezug auf die

sozialpolitischen Aufgaben nichts oder fast nichts

geleistet wird. Die Reichsregierung hat die Sozialpolitik im großen Maß angehen sollen, was den Reichsamt des Innern als Aufgabe vorläge. Es ist ein ganz verächtlicher Weg, wenn der Staatssekretär sagt, wir haben allgemeine Anordnungen getroffen, für Sie, also Behörden, das dürfte. Wir müssen den Staatssekretär dringend bitten, andere Wege einzuschlagen. Eine Regelung der Lohnvertragsverhältnisse ist dringend notwendig. Der Staatssekretär hat gesagt, er könne doch noch neue Modelle der Lohnvertragsordnung einbringen, da das Gesetz noch gar nicht in Kraft ist. Herr Staatssekretär! Es ist nicht ausgeschlossen, daß Sie gewonnen werden, aber den Inkrafttreten doch noch zu einer Novelle zu kommen, allerdings nicht auf einem Gebiete, das wir angeregt haben. Der Herr Staatssekretär hat beschlossen, bei einem parlamentarischen Ausschuss nicht mehr nur in gewisser Hinsicht, sondern die Ausbildung der ärztlichen Praxis zu verbinden, sondern den Kreis weiter zu ziehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es kommt die Zeit, wo die Sozialdemokratie mit allen Widerständen, die sich ihr entgegenstellen, aufzuräumen und schließlich die Konstitution einnehmen wird, die für Arbeiterklasse Vertreter der großen erwerbsfähigen Schichten des Volkes zukommt. Die wirtschaftlich schädlichen Schichten haben den Anspruch von der Gesetzgebung, daß die Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt zu werden. Hier handelt es sich um die Interessen der weitaus Mehrzahl der Bevölkerung, die sich nicht mehr länger durch Verleumdungen, sondern eine entschiedene Verwirklichung der Sozialpolitik verlangt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Hg. Graf v. Cammermeier (konf.) tritt zunächst für eine Einschränkung der Wanderarbeit, des Wanders Gewerbes ein. Mit der Entwicklung der Gewerbe, die Sozialdemokratie gegen das Wandern durch Kaufmännischer sind wir durchaus einverstanden. Befragen möchte ich aber, daß das Hauptkapital sich immer des Güterhandels bemächtigt, was früher gar nicht möglich war. Was unsere Meinung auf

größeren Gebieten anbelangt, so sind wir nicht etwa für eine Einschränkung des Koalitionsrechts, sondern wir wenden uns nur gegen die Auswüchse, die sich bei Streiks und Ausprägungen gezeigt haben, und gegen die eine Abhilfe dringend notwendig ist. (Sehr richtig! rechts.) Sind die Arbeiter und ihre Familienangehörigen in der Mehrzahl der Fälle durch die Koalitionsrechte in der Weise gefordert, die böse sind in den letzten 20 Jahren um 50 und 100 Prozent gestiegen. Die Arbeiter sind deshalb auch vielfach mit ihrer Lage zufrieden, aber die Sozialdemokratie hat sich die Gewerkschaften dienlich gemacht, und sie kann zugewandte Arbeiter nicht gebrauchen. Damit hängt die Zunahme der Streiks zusammen, bei denen es sich fast immer um Machtproben handelt. Nicht die Unternehmer sind Verren in Betrieben, sondern die Gewerkschaften. Die Arbeiter, die gern arbeiten wollen, werden durch

den Terrorismus der Sozialdemokratie gezwungen, mit zu streiken. Gegen diese Einschränkung der persönlichen Freiheit muß Schuß geschaffen werden. (Sehr Zustimmung! rechts.) Das bestehende Recht reicht nicht aus, denn man kann doch nicht annehmen, daß unsere Verträge die bestehenden Verträge nicht fast ganz annehmen. Diese Verträge sind also nicht ausrechenbar, sondern sie sind nicht auf der tatsächlichen Wirkung des Schicksal im tatsächlichen Konflikt anerkannt, und auch die Stadt Hamburg hat sich für das von Sachsen zu erwartende Vergehen ausgesprochen. Wir werden uns in diesem Zusammenhang (Lachen b. d. Soz.), aber einen wirksameren Schutz der Arbeiterinnen. (Sehr wahr! links.)

Hg. L. H. o. m. (natf.)

Unter den großen Fragen der inneren Politik geht voran die Wohnungsfrage. Sie ist neben der Frage des Arbeiterlohnes geradezu die soziale Frage. Eine wesentliche Form zur Abhilfe bietet das Erbbaurecht. Das kann (das Recht) der Wohnungsfrage ist der hohe Preis des Grund und Bodens, deshalb kann hier das Erbbaurecht helfen. Dieser sind auf Land in Erbbauzeit keine ersten Hypotheken zu bekommen, weil sie nicht mündelbarer sind. Werden sie für den Wohnungsbau nützlich werden. Die gewerkschaftliche Koalitionsfreiheit ist für meine Freunde ein klein wenig nicht aus. Auch in Bayern ist das Koalitionsrecht als ein natürliches Menschenrecht bezeichnet worden, nur den Staatsarbeitern will man es nehmen und das hat eine Umänderung der Orientierung der ganzen bayerischen Politik geschaffen, die erwidert wurde mit dem Preisrecht, das nach dem rechtlichen System verbunden war. Für uns ist das ein Streik der politischen Situation geschaffen, die uns am vorigen Mittwoch bei der Präsidentenwahl schickte hat, (a, u, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z) im Schuß der Arbeiterbewegung wollen wir nicht die Hände der tatsächlichen Regierung der Arbeiterbewegung, sondern die Arbeiterbewegung, die ausreicht. Nicht mehr es aber, durch ein Gesetz den politischen Inhalt des Koalitionsrechts auszusprechen. Unter Wirtschaftspolitik benutzt heute geradezu auf Koalitionen und Organisationen und daher fordern sie auch sozialistische Parteien, die nicht mehr die Arbeiterbewegung, sondern die Arbeiterbewegung, die die Möglichkeit eines Einbruchs der politischen Polizei. Ferner wünschen wir ein Neideseinigungsamt, das nicht wartet, bis es angezogen wird, sondern aus eigener Initiative vorgeht. Auch eine Zentrale zur Beratung der Tarifverträgen wünschen wir. Aufgaben haben also in Halle und Bielefeld auf dem Gebiete der rechtlichen Stellung der Organisationen und auf dem Gebiete der Mobilisation der Arbeiterbewegung. (Beifall links.)

Hg. P. a. i. s. a. l. (Dpl.)

Den Ausführungen des Abg. Reuß über die Rentenpolitik, dem Sandweg zu helfen, schickte ich mich an, ich wünsche nur, daß Herr Reuß auch für die Handwerker eintreten möchte, die anders als konservativ wählen. (Sehr gut! links.) Aber jeder Handwerker, der es mag, etwa liberal zu wählen, wird sofort von Konservativen und ihrem Anhang hohelottet. (Sehr wahr! links.) Durch die politische Stellung, der sie unterliegen, werden viele Handwerker tatsächlich in die Reihen der Sozialdemokratie getrieben. Mehr als durch die Konsumvereine, werden die Handwerker durch die Zentralstelle des Bundes der Landwirte beeinflusst, die unter der Leitung des Reichsamts des Innern steht. (Hört, hört! links.) Gegenüber Herrn Reuß befreite ich durchaus, daß der Sanftmütige sozialpolitisch richtungsfähig ist. Er will nur keine Überführung der Sozialpolitik. Wir fordern die Einschränkung der Vermögensarbeit, die gewerbliche Produktion des Submittens, die Gewerbebetriebe, die der Fortbildung der Arbeiterklasse und die Befähigung der Neuordnung der Handwerkerkammern, die jetzt durch die Regierungskommission ausgeübt wird. Die Regierung sollte endlich aus den Ermüdungen herauskommen und zu einer neuen Verfassung in Deutschland. (Sehr wahr! links.)

Hg. C. o. i. n. s. t. (Soz.)

Die Sozialpolitik muß fortgesetzt werden. Die Altersrente sollte schon im jüngsten Lebensalter ausgegahlt werden und die Krankenrenten sollten die freie Verfügung haben. Die Rentenrenten der großen Industriellen werden oft zur Umwandlung der Arbeiterklasse sollte die Regierung eingreifen. Auch die zusätzliche Arbeitskraft für die Bezugsliste sollte gesetzlich eingeführt werden. Dem von der rechten Seite beantragten Arbeitslosenversicherung werden wir nicht zustimmen, weil wir wissen, daß es

weiter nichts ist als ein neues Aufhängesystem. (Sehr richtig links.) Der Redner führt weiter unter Vorlesung zahlreicher amtlicher Schriftstücke Beschwerde darüber, dass in Oberösterreich die Juden und Judenweiber bei ihrem terroristischen Vorgehen gegen die Revolutionäre der Vergarbeiter die weitgehend unzulässige Unterstützung der Polizeibeamten und Amtsvorsteher erhalten. Wäge der Staatssekretär dafür sorgen, daß das Vereinigtes freierwilliger gebandholt wird. (Bravo! h. d. Sog.) Die Weiterberatung wird auf Montag 2 Uhr vertagt. — Schluß 4 1/2 Uhr

Klassenhausgeschäftsordnung.

28. Sitzung. Sonnabend, den 2. März 1912.
Am Ministertisch: Niemand!

Die Reform der Geschäftsordnung.
Abg. v. Brandenstein (son.) begründet einen Antrag seiner Fraktion, die Geschäftsordnungskommission allgemein mit der Befugnis außer Anwendung gekommener Bestimmungen, der besseren und deutlicheren Fassung anderer zu beauftragen. Die bei der vorjährigen Kommissionsberatung vorgebrachten Anregungen sollen mit Berücksichtigung werden.

Abg. Vieder (freis.) betont ausdrücklich, daß seine Freunde aus den kleineren Parteien die Mitwirkung im Hause und in Kommissionen fördern wollen und beantragt, die von Herrn v. Brandenstein gewünschten Änderungen als „insbesondere“ wünschenswert zu bezeichnen, um der Kommission die Möglichkeit zu geben, die ganze Geschäftsordnung zu prüfen.
Abg. Dr. v. Bohman (nat.) spricht sich gegen eine Verärgerung der Minderheit durch eine Verschärfung der Geschäftsordnung aus. Die Minderheiten müssen geschützt werden. Den Antrag Vieder lehnen wir ab.

Abg. Dr. Pahnke (Vp.) : Nur der Vorlauf des Antrages, nicht seine tendenziöse Entscheidungsgewalt, ist maßgebend. Der Antrag Vieder ist unannehmbar, denn er stellt die ganze Geschäftsordnung zur Diskussion. Wird der Antrag Vieder angenommen, so müssen wir auch gegen den Antrag Brandenstein stimmen. (Beifall links.)

Abg. Vieder (freis.):
Der Antrag von Brandenstein ist seinem Wortlaute nach höchst einfach. Der Zusatzantrag Vieder aber öffnet der Minderheit der Geschäftsordnungskommission Tür und Tor. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Um aber den Antrag Brandenstein recht zu verstehen, muß man die folgende Erklärung in Betracht ziehen. Es handelt sich um einen Zusatzantrag in des Wortes schließlichen Sinne. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Im vorigen Jahre ist die Geschäftsordnungskommission trotz der Ausführungen des national-liberalen Abg. Mathies über den Nachlass des Antrages v. Brandenstein hinausgegangen. Na, sie hat bewährte Vorschriften durch andere ersetzt, die die Minderheiten schwer benachteiligen, und zwar in der ausgesprochenen Absicht, die kleine sozialdemokratische Fraktion mundtot zu machen. (Sehr wahr! h. d. Sog.) Was also Abg. Friedberg am 17. Februar vorigen Jahres vermutete, hat sich bestätigt. Der Wunsch des Herrn Vieder mag ja recht sein, aber seine Partei bildet eine Minderheit, die gegen die Geschäftsordnung zu wirken durch diese Anträge auf Veränderung der Geschäftsordnung der Minderheit erwidert werden, als ob die Sozialdemokratie nicht-tragbarerweise darauf ausgehe, die Geschäfte des Hauses lahmzulegen. So sprach sich ich im Vorjahre sehr v. Zehlig aus. Dabei wissen Sie doch ganz gut, daß das nicht unsere Absicht ist, und daß wir auch gar nicht dazu imstande wären. Man klagt über den „schlechten Ton“, den wir Sozialdemokraten in dem Hause hineingeraten hätten. Wir sind niemanden daran schuld gewesen, wenn es hier zu Zusammenstößen zwischen uns und Ihnen gekommen ist. (Sehr richtig! h. d. Sog., Lachen rechts.) Wenn es dazu gekommen ist, so doch nur, weil wir fortgesetzt von Ihnen provoziert wurden.

(Sehr wahr! h. d. Sog.) Sie verfolgen in diesem Hause die nichtige Praxis, mehrere Redner gegen die Sozialdemokratie loszulassen und dann die Redequintette in Funktion treten zu lassen. (Sehr richtig! h. d. Sog.) Sie sind doch nicht etwa so naiv, zu glauben, daß wir uns das auf die Dauer gefallen lassen? Vor Eindringen der Sozialdemokratie in den Landtag hat noch ein ganz anderer Ton geherrscht. Aber ich will mir da nicht den Vorwurf ausgeben, daß ich zur Vererbung des Tonens beitrage. (Sehr wahr! h. d. Sog.) In zwei vorigen Sitzungen hatten wir nicht weniger als sechs Redner, die das alles hier aufzählen wollten, was Sie gegen uns hier vorgebracht haben, dann wurde ich gar kein Ende finden. Erst gestern wurde meinem Freunde Hoffmann gulerufen, alles was er spreche, sei Blech. Subvotiv Thoma hat ja festgestellt, daß die heutigen deutschen Volksredner auf ein merkwürdig tiefes Niveau herabgerungen seien (Hört, hört! h. d. Sog.), weil nichts ist abhalte, das Gefühl ihrer Macht vöbelhaft zu äußern. (Hört, hört! h. d. Sog., Lachen rechts.) Seitdem Sie

den gleichwertigen Hausrechtsparagrafen beschlossen haben, liegen in der Mappe des Präsidenten stets folgende Formulare:
Das Mitglied des Hauses . . . ist gemäß § 64 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses für den Rest des heutigen Tages von der Sitzung ausgeschlossen, hat sich jedoch ungeduldet der von mir erlassenen Anweisung dazu nicht untertan. Hiermit erlaube ich den Hrn. Polizeikommissar (Hauptmann) . . . den genannten Abgeordneten, der, wenn erforderlich, durch einen von mir bestimmten Beamten des Abgeordnetenhauses beschützt werden wird, aus dem Sitzungssaal des Hauses zu entfernen.
(Hört, hört! h. d. Sog., Heiterkeit rechts.) Wer weiß, vielleicht wird einmal ein Polizeikommissar den letzten Ritter und Heiligen aus diesem herrlichen Hause betreten. (Beifall! h. d. Sog.) Durch alle diese Anträge wollen Sie die Sozialdemokraten als Störenfriede erweisen lassen. Sie sind sich vollkommen bei Saffes Brezern Verbindungen akuten. Wir haben stets im Hause, in den Kommissionen und im Seniorenrat, den Sie gepörrt haben, mitgearbeitet. Die Kreuzzeitung fordert auf, uns keine Vertretung mehr in den Kommissionen zu gewähren. Dann müßten wir eben alles hier im Hause vorbringen, wie schon jetzt beim Etat, weil wir in der Budgetkommission nicht sitzen dürfen. Wachen Sie uns hier mundtot, dann erlösen Sie eigentlich

die Stimme der radikalen Partei Preussens, der selbstüberheblichen sozialdemokratischen Umwälzer. Nicht für uns, sondern für das Ansehen des Hauses ist der Antrag gefährlich. Wir werden uns trotz alledem durchsetzen, aber nicht einem Parlament, das die Geschäftsordnung, die zum Schutze der Minderheit bei uns, mißbraucht, um die Minderheiten zu knebeln! (Sehr, Beifall h. d. Sog.)

Abg. Dietrich-Fraunberg (Centr.): Es bedarf gar nicht des Antrags Vieder, die Kommission hat sowieso das Recht, die ganze Geschäftsordnung zu prüfen. (Widerpruch links.)
Abg. Vieder (freis.): Daraufhin liegt ich meinen Antrag zurück.
Abg. Dr. Friedberg (nat.) und Abg. Dr. Pahnke (Vp.) protestieren entschieden gegen die Ausführungen des Abg. Dietrich-Fraunberg.
Der Antrag v. Brandenstein wird gegen die Stimmen der Sog. und der Polen der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Ohne Debatte der Budgetkommission überwiegen wurde ein national-liberaler Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift über die Jugendpflege. Gleichfalls an eine Kommission ging eine Reihe von Anträgen, die eine Regelung des Submissionswesens betreffen. Genosse Verner betonte im Gegensatz zu den Antragstellern, die sich als angehende Freunde des Mittelstandes ausgaben und den Arbeiterfuß völlig vernachlässigen, daß es sich bei der Regelung des Submissionswesens in erster Linie darum handeln müsse, den wirtschaftlich Schwachen ausreichenden Schutz angedeihen zu lassen. — Endlich begann das Haus noch mit der Vertagung zweier Anträge auf Vorlegung eines Geleitworts zur Regelung der Wohnungsverhältnisse in Großstädten. Die Debatte kam aber über die Begründung des Antrages nicht hinaus; sie soll am nächsten Sperrtage vorgetagt werden.

Gewerkschaftliches.

Zur Lohnbewegung der Vergarbeiter.
Die christlichen Gewerkschaften befinden in einem Flugblatt den Eindruck zu erwecken, als sollten die Vergarbeiter Deutschlands in einen Sympathiebrief für die englischen Vergleute eintreten. Demgegenüber wird in dem Flugblatt auf eine von den englischen Vergarbeiterführern vorgelegene und in der Sitzung des internationalen Komitees der Vergarbeiter am 22. Februar angenommene Resolution hingewiesen, in der gesagt wird:

„Die englischen Vergarbeiter verlangen nicht, daß die Vergarbeiter des Kontinents ihre eigenen in einem Sympathiebrief eintreten. Sollten die Vergarbeiter des Kontinents aber selbst Forderungen haben, die sie jetzt durchsetzen wollen, so sei das zu begrüßen.“
Damit ist die Behauptung der Unternehmer- und christlichen Gewerkschaften, es handle sich bei der Bewegung der deutschen Vergarbeiter um eine Sympathiebewegung für die Engländer, abgetan. Jedes Land soll für seine eigenen Forderungen und Ziele streben. Das wollen die Vergarbeiter Deutschlands, mehr nicht.

In einem Flugblatt der vereinigten Verbände wird folgender Appell an die Vergleute gerichtet:

„Jedenfalls sind die drei die Lohnbewegung führenden Organisationen der Ansicht, daß das Wohl und Befeh der Vergarbeiter von den Löhnen und Gehältern einiger Personen, die die Leitung des christlichen Gewerkschafts bilden, nicht abhängen sein kann und darf. Das es der persönlichen Empfindlichkeit dieser Leute auch nicht zum Opfer gebracht werden kann und darf. Sie sind daher entschlossen, die Lohnbewegung weiter zu führen und wenn es sein muß, auch mit den äußersten Mitteln. Sie werden sich dabei durch das Verhalten der Gewerkschaften, die neben ihrem Wagnis beklaufen und denselben aufzubehalten suchen, nicht beeinflussen lassen.“
Wir sind auch davon überzeugt, daß, wenn es die Not der Zeit gebietet, und die christlichen Führer die Bewegung kennen wollen, sie mit in den Strudel gezogen werden. Bis zum 5. März sollen die Antworten von den einzelnen Gewerkschaften auf die eingereichten Forderungen zurück sein. Dann werden die Organisationen erneut und schließlichen Stellung nehmen und frei und unabhängig, so wie es das Interesse der Vergarbeiter erfordert, entscheiden.

65 Versammlungen
Hielten die Vergarbeiter am Sonntag im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ab. Der Anbruch zu den Versammlungen war außerordentlich stark. Sämtliche Versammlungen waren überfüllt und Tausende von Vergarbeitern konnten keinen Einlass mehr finden. Bürgerliche Berichterstatter schätzen die Zahl der Versammlungsbesucher auf 65 000. Die Stimmung unter den Vergleuten war überall eine Kampfbereitheit, und selbst die christlichen Vergarbeiter weisen die Flammredner und das Verärgerpiel ihrer Führer energisch zurück. Die von den christlich organisierten Vergleuten einberufenen Versammlungen waren durchweg schlecht besucht, und für die Vorschläge der christlichen Verbandsleitung stimmte kaum der vierte Teil der Versammlungsteilnehmer. Ein großer Teil der Christlichen nahm an den vom alten Vergarbeiterverband, der Polnischen Berufsvereinigungen und den Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften einberufenen Versammlungen teil, und stimmten auch mit für die von den drei Vorgesetzten vorgelegenen Resolution. Die Annahme der Resolution (wir haben die Resolution bereits Anfang voriger Woche zum Abdruck gebracht). Rederfolgte einmütig. Soweit in den von den drei Verbänden angelegten Versammlungen eine Diskussion stattfand, traten die Disziplinierungsredner unter der begeisterten Zustimmung der Zuhörer dafür ein, daß die höchsten Forderungen der Vergarbeiter durch einen Streik durchgesetzt werden müßten. Der Verlauf der Versammlungen und die ganze Stimmung, die in ihnen herrschte, läßt jedenfalls keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß die Lage im Ruhrbezirk sehr ernst ist. Am 5. März läuft die den Unternehmern von den drei Verbänden gestellte Forderung ab und dann werden die Würfel fallen. Bedauern die Arbeiterbarone weiter auf ihrem haßträchtigen abnehmenden Dementiendruckpunkt. Dann dürfte es auch mit der so lang bewährten Geduld und Langmut der deutschen Vergarbeiter schließlich einmal zu Ende sein.

Zentral-Bibliothek.
Ausgaben: Dienstag, Donnerstag abends 8—9 1/2 und Sonntags von 10—12 Uhr.

Halle und Saalkreis.

Salle a. S., den 4. März 1912.

Wieviel Vereindung bedeuten diese Zahlen.

Die wirtschaftliche Entwicklung paßt auf den Generen anweisen eines Jahres lang dem Verneimt ein Jahr, jedoch ist die Halle des Wierens des Kleinbetriebs, die Vereindung immer neuer Volkshäuser ebenso energisch bestritten, wie die Vereindung die Herrschaft des Kapitals in unserer heutigen Politik hartnäckig feugnete. Jetzt haben sich ziemlich gleichzeitig beide Blätter zu einer Veränderung ihrer Ansicht allerdings nur für wenige lichte Minuten — entschlossen. Die Halle erkennt ausdrücklich die Vereindungstheorie der Sozialdemokratie als richtig an.

Die ökonomische Entwidlung der bürgerlichen Gesellschaft führt mit Notwendigkeit zum Untergang des Kleinbetriebs. — Für das proletariat und die verfallenden Mittel-schichten — Kleinbürger, Bauern — bedeutet diese Entwidlung zum Großbetriebe eine wachsende Zunahme der Unfreiheit ihrer Existenz, des Elends, des Druckes, der Knechtung, der Erniedrigung, der Ausbeutung.

Diese beiden Sätze des sozialdemokratischen Parteiprogrammes, die auf das heftigste von den Generen aller Sorten angegriffen worden sind, finden nämlich in der Halle jetzt eine eindeutige, neue Vereindung, indem das Blatt schreibt:

„Nach den letzten Verfassungen gab es 12 Jahre zurück, 14,92 u. S., und nur wieder 12 Jahre zurück, 1882: 17,89 u. S. Wieviel Vereindung bedeuten wohl für den Mittelstand diese Zahlen?“

Diese Summe von Elend zu schillern, ist uns jetzt nicht möglich; aber wir haben für diese fortschreitende Vereindung der untergehenden Selbständigen immer ein starkes Mittel gehabt. Wir freuen uns, wenn die Halle jetzt — nur vorbereitend natürlich — auch diese Vereindung herbeizurufen sieht. Das sie hingegen nur das reaktionäre Mittel kennt, durch Streik-brecherei die Arbeiter unter lange Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne zu beugen, damit auch Kleinmeister noch daran verdienen können, ist verständlich, weil die Halle eben ein Unternehmer-, ein Schachmacherblatt ist. — Aber um Klärung zu bringen, hat sich auf der anderen Seite die Sozialzeitung dazu aufgerafft, ein kleines Eingeländnis zu machen. Bekanntlich weiten die liberalen Blätter immer am meisten gegen unsere Klassenkampfpublikum, gegen unsere Behauptung, daß die bestehenden Klassen an der Herrschaft sind, ganz egal ob konservativ oder liberal. Aber siehe da, was es sich nicht um Deutschland dreht, nicht um die kleinen reichen Kauf- und Industrieherrn, sondern um die kleinen, das heißt Klasse die Politik macht, die Herrschaft führt. In einem ihrer regelmäßigen Rüstungsheftchen schreibt nämlich die Sozialzeitung von England was folgt:

„Seit die östliche Compagnie ihr gewaltiges Ziel zu erreichen begann, ist der Gebieter der großbritannischen Politik der englische Kaufherr. Wenn einmal ein Bild in das Leben und Treiben der Londoner City-Konze zu dem vergangen war, der stand stammend vor dem in ihnen verkörperten einflussgewaltigen Reichthum.“

Sehr richtig! Und wie in England der einflussgewaltige Kaufherrreichthum, so ist in Deutschland vornehmlich der einflussgewaltige Industriereichthum der Gebieter der deutschen Politik. Einvernehmen, Sozialisten. Also jetzt, Kampf im Kauf- und Industrieherrn, um den Besitz von den Banken und Banken und Banken. Und das ist die Kapitalismacht, die die Kleinbetriebe ruinieren, um die Großfirmen zu fördern, daß würde auch die schwache Zintelligenz der Ostmittel einsehen, wenn sie dürfte. 5.3.12

Lohnbewegung der Schneider.

Bis jetzt ist der Stand des Streiks wenig verändert. Zu den bis jetzt 150 Streikenden, haben sich Sonnabend noch einige unorganisierte gesellt, außerdem haben die Verbandskollegen in Könnern, welche zur Halle des Finales gehört, am Montag früh die Arbeit eingestellt. Es handelt sich dort nur um ein Geschäft und fünf organisierte Kollegen. Demüßigt haben bis jetzt folgende Firmen: H. Wegl, Herrn Wagners, H. W. Blöcher, S. Martin, Franz Wählig, C. Gendel, S. Dünker, Ernst Reich, Karl Wagner am Sonnabend gebeten, Friedr. Seele, Otto Friedrich, J. Matthäus jun., Moritz Gaben, Chr. Strute, Otto Bartel, Moritz Potenthal, Franz Weder, Otto Jähde, A. Kehler, Fritzma Preißer (Uniform-Zarif), C. Stroth. Heute, Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Volkspark eine öffentliche Schneiderversammlung statt, in welcher der Bericht über den Stand der Bewegung gegeben wird. — Am Donnerstage findet in Halle nochmals ein Einigungs-Konferenz der Hauptverbände statt.

Vom Kampf der Halleischen Steinsetzer gegen den Verband der Steinleger.

Seit langer Zeit führen die Halleischen organisierten Steinsetzer unternehmern gegen die organisierten Steinleger einen Kampf, der an Schärfe und Terrorismushalten in der ganzen Arbeiterbewegung wohl einzig dasthet. Von den Polieren wird heftigster Austritt aus der Arbeiterorganisation und Anerkennung der Unternehmerrforderung verlangt. — Als Poliere werden Personen angeprochen, die mit 2 bis 8 Mann irgendwelche Arbeiter berichten. — Wie von mehreren Unternehmern übereinstimmend befundet wird, soll das Organisationsverbot für Poliere ein Verbot der am 1. Januar in Kraft getretenen Zwangsbindung sein. Diese als Poliere gebildeten Personen unterliegen nun keineswegs den günstigeren Bestimmungen der Gewerbeordnung, sondern sind durchaus nur solche Straftäter, wie die anderen Steinsetzer und unterliegen auch denselben schädlichen Arbeitsbedingungen, nur mit dem Unterschied, daß sie eben Staatsbürger spezieller Güte sein sollen und dafür bis zu 400 Mark Strafe bestraft werden können. Der Zwang, daß der Unternehmer im letzten Endes der, diese Poliere dem von den Unternehmern aus der Taufe gehobenen gelben Poliereverein zugutredet und sich eine Arbeitsmittellage zu bilden. Um den gelben Poliereverein zu fördern und die ihm fehlende Achtung zu verschaffen, haben die Halleischen Steinsetzerunternehmer in letzter Zeit eine Staatsaktion unternommen, die unversetzt Erachtens nach dem Staatsanwalt willkommene Gelegenheit zum Eingreifen bietet.

Ein organisierter Steinleger hatte vor etlichen Wochen einen der gelben Poliere einen Schwänzen angehängt, der dem Poliere auch schon unzulässige Worte von je in m Unternehmern angeprochen worden war. Als Strafe hatte sich die Halleischen Unternehmern einig geworden — wie dem betreffenden Steinleger wiederholt berichtet wurde, soll das ein Verammungs-befehl sein —, den Steinleger durch Profosmachung, durch Aussperrung zu nötigen, dem Poliere gegenüber Abbitte

Pelikan-Caramel-Schwarzbiere ist ein fast alkoholfreies, sehr nahrhaftes und stärkendes Tafelbier. In allen Fällen zu empfehlen, wo Alkohol vermieden werden soll.



Aus den Gerichtssälen.

Jugend-Strafammer.

Eine recht erhebliche Strafe wurde verhängt gegen einen 15-jährigen Schulknaben, der sich in der Nacht des 2. Septembers in der Gasse zwischen Thälheim und Sandersdorf zweimal gefährliche Hindernisse herbeizuleiten suchte. Beim ersten Male schlug er ein großes Hindernis, das getrieben geblieben und jetzt noch stehen bleibt. In diesem hohen Strafe betragten sich auch einige Schulknaben. Am zweiten Male hämmerte er einen großen Eisennaagel sehr tief in einen Eisenpfosten ein. Nach Angabe des Wächtersleiters der Gasse waren diese Hindernisse aus dem getriebenen Eisen und jetzt zum Entzweigen oder gar zum Umknicken zu bringen. Zum Glück wurden sie jedesmal noch rechtzeitig bemerkt und ohne Schaden entfernt. Der Wächtersleiter hat dem Zehnjährigen einmal wegen eines Streikworts auf seinen Zungen ein Verhör gegeben; er vermutet daher, der Zehnjährige habe auf die Idee für die Spitzgänger rufen wollen. Zu Schulknaben soll er die Ausweisung getan haben, er werde dem Wächtersleiter schon einmal einen „Schuß“ tun. Der Zehnjährige behauptet, seine Handlungen und Handlungen. Zu dem Verurteilten wurde ein Verhör gegeben, er vermutet daher, der Zehnjährige habe nicht gemeint, seine Handlungen und Handlungen. Der Zehnjährige wurde schon wieder von selbst beunruhigt. Der Vater des Knaben meinte, die Strafe des Wächtersleiters sei zu hoch, ihm und seine Familie unangenehm zu machen. Der Staatsanwalt hielt es für angebracht, gegen den 15-jährigen Knaben wegen des Dummheitsverbrechens zwei Jahre Gefängnis zu beantragen und nachträglich in der Verhandlung zum Strafmass für vorläufige Eigenhanttransportaufscheidung befragt ein Jahr Gefängnis, und zwar auch nur bei Jubiläum mildere Umstände. Auf dieses Mindestmaß mußte das Gericht leider erkennen. Es sprach aber nicht bedingte Freisetzung aus und brachte in der Verhandlung zum Ausdruck, daß wiederholten Tat des Angeklagten habe eine soziale Gefahr gelegen; auch zeigten die Taten von sehr gemeiner böswilliger Gemüthsart.

Wegen Vandalenverbrechen waren vier 14 bis 16-jährige Knaben von hier angeklagt. Sie besaßen Ende vorigen Jahres einen Kasten eines Jahres gemeinlich ein großes Anzahl Diebstehens. Als Tatortgebiet hatten sie sich den Weidenmarkt, Materialwarenladen, Geflügelhandlungen, Fleischerläden und Metzgerläden ausgesucht. Sie erbeuteten: Hüter, Kuppen, einen goldenen Ring, Bauwaren, Silber und teure Hälter nahmen sie mit. Dann verschafften sie sich an Automaten und Ladentischen, meist ohne Erfolg. Jedoch erbeuteten sie einmal 78 RM. Einen Teil der gestohlenen Waren vertrieben sie an ein Kaufmännin, die wiederum einen Teil an ein Mädchen verkaufte. Das Gericht nahm nicht Vandalenverbrechen als vorliegend an; verurteilte aber die beiden Haupttäter zu je einem Jahre und acht Monaten Gefängnis. Die anderen beiden wurden zu einem Jahr bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt und die Kaufmännin kam mit sechs Wochen Gefängnis davon.

Stadt-Theater.

Die schöne Galathee. Operette in einem Akt von Franz v. Suppé. Man kann nicht ohne Bedauern der parabolischen Aufstellung antiker Stoffe, die einen tragischen Kern in sich bergen, zusehen, selbst wenn dies mit einer melodischen Färbung versehen wird, was sie nun von Suppé oder Offenbach sein. Die letzte Szene von dem Wälschler Bismarck, der eine Statue in Licht, das Aphrodite den kalten Stein in ein lebendiges Wesen verwandelt, welches seine Gattin wird, war für den französischen Adressierten ein geeigneter Stoff für ein paar witzige Szenen mit wirksamer Situationskomik. Aber schließlich — wie sich in der Operette zeigt — das altmodische Gewissen für eine Stunde auszulassen. Suppés Musik ist prägnant und amüsanter, die Stellen, wo der Komponist eine gefühlvolle Sprache redet, sind stark und tragen über den Juchanz des ganzen zu wenig hinaus, als daß man sich über sie verwirren könnte. Die Stimme der belgischen Künstlerin gab nicht viel her. Als temperamentvolle Darsteller mit gutem Stimmenmilde bewährte sich Wilhelm Haber als Bismarck. Nach dem Fortte ließ man bei Herrn Kasper oft einen zu hohen Tonfall, der nicht auf verzeihen war. Herr Schönbach ergründete den nachmittägigen Abend einen Juchanz, wie er in Wigbältern vorzukommen, er hatte die Fächer auf seiner Seite. Die stimmliche Leistung war ganz im Sinne der Parodie. Herr Kapellmeister Kiedel hielt das Orchester in fröhlicher Lust. In Stelle der brüchigen Hintergrundmusik wäre eine bessere am Platz.

Allerlei.

„Der Kaiser, wie er ist!“ In den Kreisen der Bevölkerung, die noch nicht jeden Sinn für Humor verloren haben, wird eine amtliche Notiz, veröffentlicht an der Spitze der Nordd. M. l. g. m. 3. g., ungetrübte Beifall auslösen. Dieses Produkt bürokratischer Verchristlichung lautet: „Im Londoner Stand Magazine ist unter dem Titel „Der Kaiser, wie er ist“ eine feuilletonistische Schilderung der Persönlichkeit Kaiser Wilhelms veröffentlicht worden, aus der auch in viele deutsche Wälder Ausgabe übergegangen sind. Der Aufsatz gibt das Gemälde des Kaisers in mittlerer Bezeichnung und enthält im einzelnen so viel unrichtige Angaben, daß der Titel richtiger lauten müßte: „Der Kaiser, wie er nicht ist“. Wegen eine am Kopf des Artikels zu lesende Bemerkung, wonach er von Kaiser Wilhelm selbst besonders gebilligt worden sei, mußte unter diesen Umständen von vorn-

A. C. O. Stadthaus Halle betreten vom 1. bis 29. Februar 1912: 77 144, 10 RM. (1911: 68 948,30 RM.), mehr 1912: 84 95,90 RM. In den Monaten Januar und Februar 1912: 169 044,50 RM. (1911: 142 629 RM.), mehr 1912: 15 412,50 RM.

• Aus dem Sozialistischen Garten. In der vergangenen Woche brachte die dreierleiartige Wälschler, ledig von dem reinlichlichen Arbeiter stammende Jugendliche aus Wälschler, die mutterlosen Wälschler, die rechte Wälschler, d. h. auf getriebenen Grunde dunkler, zum Teil miteinander übergehende Wälschler, unregelmäßig dunklere Färbung vertragen bei einigen Zeichen die Bezeichnung fremden Blutes. Das schmale Augenlid der Wälschler wird als eine Vermischung aus Urarierzeiten gedeutet; man nimmt an, daß die Streifen bei den Vorvätern im Alter behanden habe, bei den Nachkommen im ausgewachsenen Zustande verloren gegangen sei und nur in der Jugend noch als fahler, hilfbares Zeichen erhalten bliebe. Welche Erbungsbedingungen können wir auch bei anderen Tieren, z. B. bei den Löwen, die Jungen deutlich gefleckt sind, während die ältere Tiere bekanntlich völlig einfarbig sind. Als neuer Aufklärung ist außerdem ein Beobachtungen zu nennen. Ferner ist ein junger Höchstentwickeltes angetroffen, der sich hinsichtlich zu einem ganzem Individuum entwickelte. Während der über den Winter geflossene einjährige Weib hier dunkelbraun war, ist das junge Weibchen noch hellgelbbraun wie die Muttertiere.

• Stadttheater. Dienstag wird zum letzten Male die Oper Carmen gegeben und zwar gabt in der Partie des Don José Herr Julius Wälschler vom Stadttheater in Bonn auf. Einmal, Herr Wälschler bewirkt sich nun, das nach des Spiels und Operette - Szenen für Herrn Wagner. Mittwoch Die kleine Wälschler, hierauf Die fünf Frankenfurter. Donnerstag zum letzten Male Die Weiba. Freitag Gastspiel des Herrn Rudolf Salenus auf Engagement. Sonnabend Künstlerfest. Die Vorstellungen sind im nächsten unter der Woche. Ein Entree beim Wälschler angeordnet wird, und bereits im vollen Gange und wird es auch an den verchiedenartigen Ueberzahlungen nicht fehlen. Die beiden Hauptteile des eigentlichen Programms bilden zunächst ein Konzert, für welches Konstanziener Künstler, darunter ein Solist gewonnen ist. Der zweite Teil bringt die Gefährliche der Weinsoppe Barthelemy Nr. 10, eines Stüdes, das wohl zu dem humorvollsten, übermäßigsten und tollsten gehört, was jemals über die Bretter gegangen ist. In der dritten Wälschler, sowie nach Schluß der Theateraufführung im nächsten Sonntag. Der Vorverkauf hat an der Theaterkasse bereits begonnen.

• Vorkauf auf der Saale. Durch die Unachtsamkeit des Steuerführers eines Huberbootes kamen gestern acht junge Leute dadurch in Lebensgefahr, daß das Boot auf eine Wälschler stieß und diese sofort zum Sinken brachte. Die mit dem Booten Schwimmen gekommenen Kinder wurden durch das Sinken des Bootes ertrunken und an Land gebracht. Die gestorbene Gendel konnte gerettet werden.

• Vom Ertrinken gerettet. Ein fünfjähriger Knabe stürzte am Sonntag in die Saale. Das Kind wurde jedoch von einem Kaufmann aus Wälschler gerettet.

• Von der Straße. In der Großen Steinstraße stürzte am Sonntag ein Pferd. Ein Wälschler wurde gestern nachmittag in der Reipzigerstraße von einer Wälschler umgefahren. Ein Zusammenstoß zweier Automotoren bei dem Erlernen jedoch nicht zu Schaden kamen, erfolgte gestern in der Wälschlerstraße. Am Sonntag früh verlor auf dem Genaer Weize eine Geißhirt aus Hainichstraße ein Vorderrad, wodurch der Fahrer aus der Höchstleistung fuhrte und sich Verletzungen am Kopf und Arme zuzog. Sonntagsabend wurde ein von Hainichstraße ein Wagen, welches die Straßenlaternen vor dem Platz freimittelverträge 87 umgefahren. Heute früh brach in der Bernburgerstraße ein Wagen zusammen. Ferner sprach an einem Motorwagen in der Friedrichstraße eine Wälschler. In der Brunnerstraße fand heute früh ein Wälschlerverbrechen statt.

• Amnestie Tun. In einer Wälschler, bei welcher ein Wälschler der Ordnung den Vorwurf, kam es gestern in dem Grundstück Wälschlerverträge 88.

Rechts- und Vergnügungs-Anzeiger.

Der Freiheits-Verein veranstaltet am kommenden Mittwoch eine große öffentliche Versammlung, in welcher der Privatgelehrte Genosse Karl Thiel, Leiter des Universitäts-Vereins, einen Vortrag mit darauffolgender freier Diskussion über das Thema: „Die Bedeutung der Wissenschaft für die Kultur und den Fortschritt“ (siehe Anzeiger in heutiger Nummer).

Wälschlertheater. Schon lange vor Beginn der getriebenen Vorstellung waren sämtliche Klafen geschlossen, weil total ausverkauft, und Kunderte, welche keinen Platz mehr bekommen konnten, mußten sich auf einen anderen Tag verdrängen lassen. Die „Wälschlertheater“ hat es dem Publikum angetan. Es wird dringende werden, was von heutiger Seite ein Anzeigen. Heute dirigiert zum ersten Male Kapellmeister Dr. Georg Kasper.

Das Wälschlertheater war am Sonntag schon lange vor Beginn der Vorstellung bis auf den letzten Platz ausverkauft und viele Kunderte mußten, ohne Willkür zu erhalten, wieder entzweifeln. Die Wälschlertheater! — Diese! Will wiederum wahrheitsgemäße hervor, die das ausgezeichnete Spiel der Darsteller oft muntertlang unterbrechen.

• Können. Ein Fortschritt! Am 1. März wurde die im September vorigen Jahres neu geschaffene Polizeikommissionstelle durch den Wälschlerer Frank besetzt. Es ist ein in der Polizeischule zu Altenburg ausgebildeter Beamter. Die Mehrzahl der Bevölkerung kann keinen Grund für diese Vermehrung der Polizei anerkennen. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß drei Polizisten und ein Wälschler zum Schutz der Bevölkerung vollkommen genügen. Aber die Stimmung der Bevölkerung fällt hier nicht ins Gewicht. Verchiedene Spieher haben übrigens bereits durchblicken lassen, daß die Sozialdemokraten die Hauptfeind an der Einstellung tragen, sie waren ja voriges Jahr auch an der Wälschleridee teil, daß man bei Schaffung der Stelle neugierig mit dem roten Lappen gerannt hat, glauben wir, und man konnte damit auch auf Erfolg rechnen, weil ja die Mehrzahl der Stadtbürger liberal ist. Ins Sozialdemokraten kann es recht sein, wenn der Liberalismus sich so recht politisch preislich-reaktionär betätigt.

— Unglücksfälle. Am Sonnabend nachmittag verunglückte der vierjährige Sohn des Wälschlerers Karl dadurch, daß er beim Spielen fortüber in ein Wälschler stürzte und ertrank. Die Besondere Ursache dieses traurigen Ereignisses. Darum soll die Wälschler, bedi mit Kaiser schlichte Wälschler.

zu tun. Da der betreffende Steinleiter der Meinung ist, daß man er sich schon strafbar gemacht haben soll, ihn dann nur der öffentliche Richter beurteilen kann, so verweigerte er die Abgabe. Die Unternehmer wollen aber einen Familienvertrag zwingen, obwohl es nur Aufgabe des Gerichts sein kann, einzugreifen.

Die Unternehmer drohen aber weiterhin noch dem Steinleiter, wenn er sein Willkür in Schutz nimmt und Gegenmaßnahmen ergreift, daß dann eine zweite Verhaftung eines Steinleiters auspersperrung im Regierungsbüro Merseburg erfolgen soll. Die Unternehmer scheinen sich der Synopthe und Wohlthun aller Behörden unter allen Umständen sicher zu sein und sie glauben sich deshalb schon etwas außerordentliches erlauben zu dürfen. Ob sie damit dem Gericht ins Handwerk hüpfen und ob sie dabei bestehende Gesetze verletzen, ist nebenahndlich, sie sind ja Unternehmer! Gegen Arbeiter wurde bestimmt nicht nur der Wälschlerparagraf angewendet werden, sondern auch sofort eine Schadenersatzklage erfolgen. Selbstredend wird sich der Steinleiter durch das alles nicht abhalten lassen, für sein Willkür das zu tun, was seine Pflicht ist, und er wird auch die Konsequenzen zu tragen wissen. Deshalb ist beschließen worden, daß die Firma Ernst & C. Halle für alle Steinleiter, mit Ausnahme der dort beschäftigten Personen, solange gelernt ist, bis der von Artl gemachte Steinleiter wieder eingestellt ist.

Verband der Steinleiter, Malierer und Berufsgenossen Deutschlands, Bezirksstelle Halle.

Schulden und Sperreklagen.

Zu unserem in Nummer 52 vom 2. März veröffentlichten Artikel mit obiger Spitzmarke schreibt man uns: Gedr. Reduktion! In Ihrem geistigen Artikel verurteilen Sie mit Recht die Kriegsspieler der Schulden und ermahnen die Eltern, auf die geplante Vereinerung der Kinder zu laß gefühllos. Es ist die höchste Zeit gefühl nicht recht. Es scheint mir, daß Sie die besten, notwendigsten Jugendverweise doch nicht Bedeutung beilegen. Das Militär ist nämlich selbständig selbst fertig, das nicht allzuviel Lieber für das Soldatenleben in die jungen Herzen kommt. Dieser ein Beispiel, kommt da am Freitag morgen in der siebenten Stunde eine Kompanie Soldaten den Wälschler herunter. An der Kreuzung der Wälschlerstraße will ein junger Wälschler von 17-18 Jahren schnell noch durch den zwischen Hauptmann und Kommandant befindlichen Abstand laufen, weil auf der anderen Seite die Elektrische schon zur Abfahrt fähig ist, bei der junge Wälschler benutzen will, um rechtzeitig zur Arbeitsstätte zu gelangen. Er hatte aber die Rechnung ohne die erste Schiene der Kompanie gemacht. Von Soldaten fälschlich gepackt wurde der junge Wälschler in seinem eigenen Jagd gehindert und hin und her gefahren, bis er wieder auf der Seite der Straße ankam, von der er den Sprung nach der Elektrischen unternommen hatte. — Was konnte der arme Kerl dafür, daß er das Gezergergeleit mit fannte. Die Wälschler werden den zünftigen Vaterlandverteidiger nicht Luft und Liebe zum Militär eingepreist haben. Bemerk! Ich fahre, doch wieder Vorgang allgemeinen Unwillen bei den Straßensperren erregt. B. J.

Wir geben dem Einwender gern zu, daß der Militarismus durch seine Taten — die oben geschilderte ist noch eine feiner mittelst — schon selbst in den Volkswaffen genügend Stimmung gegen sich macht. Und es ist für uns auch sicher, daß die große Mehrzahl der Jungen, die jetzt in den kriegerischen Beschäftigungen zusammengepackt werden, später durch die rauhe Wirklichkeit des Erwerbslebens, durch die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft, doch zu uns getrieben werden, trotz der Wälschler und Schaffschienen, Altsolen, Kurra, in Sektionen abzuweichen, absteilen, Säbne, Trommeln und Pfeifer und was sonst noch.

Inmerhin ist es aber doch nicht unmöglich, daß vieler oder jener der patriotischen Feingebierheit anheimfällt oder daß andere von einem solchen Dufel erarieren werden, daß sie erst einige Jahre später, als eigentlich nötig wäre, den Weg zur großen Armee der Arbeiterbewegung finden. Die dem Dufel durch planmäßige Aufklärung entgegenzukommen, ist die Pflicht von Partei, Gewerkschaften und freier Jugendbewegung.

• Schupverband deutscher Wälschler-Theater. Vor einigen Wochen haben sich die Wälschler-Theaterbesitzer des ganzen deutschen Reiches zu einer einheitlichen Organisation vereinigt, die den Namen Schupverband deutscher Wälschler-Theater trägt. Alle bereits bestehenden Vokal- und Wälschlerorganisationen haben sich diesem Verbande angeschlossen. Der Schupverband deutscher Wälschler-Theater hat sich als eine Wälschlerorganisation, die, dazu geschaffen, in erster Linie Einfluss auf die Filmfabrikation zu gewinnen und sogenannte Schupfilm von der Vorbereitung fernzuhalten. Der Schupverband will damit Wälschler aus der Welt schaffen, wie sie in letzter Zeit mehrfach zu Klagen Anlaß gegeben haben. Eine weitere Aufgabe des Schupverbandes ist, der Verschlechterung der künstlerischen Qualität der Filmproduktion vorzubeugen, wie sie in neuerer Zeit durch die Gründung eines Filmritzes droht. Eine in Vorbereitung befindliche Arttengeseilschaft hat mit der Wälschler bei in Deutschland vertretenen ausländischen Filmfabrikanten Komitee getroffen, auf Jahre hinaus deren ganze Produktion, ohne Rücksicht auf Qualität und künstlerische Durcharbeitung abzunehmen und selbstverständlich damit deutschen Wälschler-Theaterbesitzer zu begünstigen.

Es bleibt abzuwarten, ob der Schupverband seine Aufgaben ernsthaft zu lösen antreiben wird. Da das Kino immer mehr zur Volkunterhaltungsmitel wird, wäre endlich eine planmäßige Entwicklung im Sinne künstlerischer und belehrender Vorführungen sehr zu begrüßen.

• Der Bauausführer verhandelte am Sonnabend über die Vergütung des Neubaus des Sparkassengebäudes. Mit sieben gegen zwei Stimmen wurde beschlossen, die Zuschätzung dem höchsten Vorschuss zu überlassen. Bekanntlich sollte uns freimüthig der Bau der Berliner Architektenfirma Zeffen übertragen werden.

• Die städtische Straßenbahn verzeichnet im Februar 1912: 41 938,50 RM. (1911: 37 875,95 RM.), also ein Mehr gegen das Vorjahr von 4062,50 RM. In der Monaten Januar und Februar betragen die Einnahmen 16 110 RM. (1911: 15 127,75 RM.) Wälschler ein Plus von 645,37 RM. — Die Fahrgastenzahl der



des Kindererzettes mit Milch und Sahne verbutert, bilden die Grundstoffe der allgemein beliebten Margarine Siegerin welche infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften der Molkereibutter am nächsten kommt. Ueberall erhältlich! Milchlose Fabrikanen: F. C. Mohr, 6. m. b. H. Altona-Bahrenfeld.

der ausgewählten Kokosnüsse werden zur Herstellung der unübertroffenen und feinsten vegetabilen Margarine Pamato verwendet. Delikateste, vorzüglich haltbare und überall beliebteste Pflanzenbutter.

regelt. Als dringend notwendig wurden folgende Arbeiten beschleunigt: In der Weststraße soll ein Bürgersteig angelegt und von der Weinriedstraße bis zur Mittelstraße, ferner von Dietrich u. Klotze bis zur Backhofstraße und endlich in der Thierstra- und Mittelstraße sollen Kanalreinigungsarbeiten gesetzt werden. Vor der Bahnhofsüberführung bis an die Absperrung der Frauenfortstraße von der Wisnarsstraße soll ein 4 Meter breiter Fahrdamm gepflastert werden. Die Kosten in Höhe von 10000 Mk. sollen barleihenweise bei der hiesigen Sparkasse aufgenommen werden. Zum Schluss wurde eine Anfrage wegen Aufnahme schon länger hier anlässiger Einwohner in die Bürgerrolle beantwortet.

Freien. Liebesdrama. Am Freitag nachmittags ereignete sich auf dem Schießplatze bei Zeithain ein junger Mann seine Geliebte und dann sich selbst. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, stammt das Mädchen aus Weitzschen und der junge Mann soll aus Freien sein. Aus Liebesstammer soll die Tat geschehen sein.

Verichtigung. In unserer Mitteilung über die diesjährige Musterung hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es muß heißen: Am 18. März haben sich die Restanten des Jahrgangs 1890 sowie diejenigen des Jahrgangs 1891, deren Familiennamen mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschließlich G beginnen und der Jahrgang 1892 zu stellen, während am 19. März die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1891, deren Familiennamen mit dem Anfangsbuchstaben H bis Z beginnen, sich zu stellen haben.

Zur 96. Wandlung! Der heutigen Bekanntmachung liegt ein Protokoll der Firma **Max Dultz, Berlin SO. 33**, über Kola-Dulz-Tabletten bei.

Gewerkschaftliches.

Meldungen über Gewerkschaftstätigkeit.

Zur Lohnbewegung im Schneidergewerbe. Bis Sonnabend hatten, wie uns mitgeteilt wird, in Berlin 170 Firmen die Forderungen bewilligt, in Potsdam 40 und in Düsseldorf, wo rund 300 Gehilfen beschäftigt werden, 41.

Die Lohnbewegung der Drahtzieher in Mannheim-Ludwigshafen-Frankenthal ist durch Tarifabschluss beendet. Für die Betriebsarbeiter gilt ab 1. Januar 1912 die neunstufige Arbeitszeit. Die Arbeitszeit der Bleifahrer wird schon im Sommer um eine halbe Stunde verlängert. Die Löhne erhöhen sich um 1,50 Mark bis 1,00 Mark pro Woche, rückwirkend ab 1. Januar und betragen tarifmäßig 90 bis 94 Mark Einschulungslohn und 32 bis 36 Mark Höchstlohn.

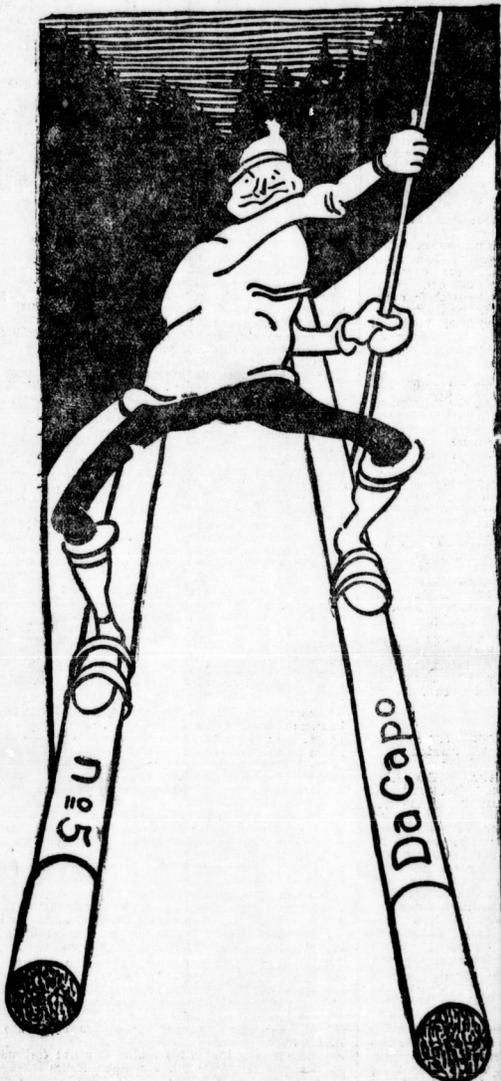
Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma L. Greiner, Schuhfabrik, Zweibrücken, haben die Arbeiter der Zweizeit- und Ausputzabteilung wegen Lohnbifferenzen die Arbeit eingestellt, nachdem die Firma gütliche Unterhandlungen abgelehnt hat und zwei Kommissionsmitglieder sofort entließ. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die eragebitrigen Arbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie stellen höhere Lohnforderungen.

Die Hungerheine. Viele Jahre hatte man sie im Rheine nicht mehr gesehen, die sogenannten Hungerheine, bis sie im vergangenen Sommer bei dem niedrigen Wasserstande des Stromes auf einmal wieder losliefen aus der Tiefe importierten und sich dem Volke zeigten. Aber man hielt sie nicht gern, da sie Hungernot und Fäulnis der Lebensmittel verbrachten. Nur eine außerordentliche, langanhaltende Dürre, wie sie bei vergangenen Jahr auftrat, vermag die Hungerheine auch an die Oberfläche des Rheines zu bringen und alsdann folgt naturgemäß, wie stets in früheren Zeiten, die Fäulnis. So war es auch das letzte Mal. Die anhaltende Dürre verurteilte manderorts Mägen, und wohl keinem ist die Genesung der Lebensmittel, welche sofort einsetzte, unerwartet gekommen. Am empfindlichsten wurden unsere Hausfrauen davon betroffen. Das Haushaltsbudget reichte nicht mehr aus, jedoch man genötigt war, inwiefern denn je zu wirtschaften und für besonders teure Naturprodukte billigere Ersatzmittel zu verwenden. Bei der unerwünschten teuren Naturbutter machten viele Hausfrauen den Anfang, indem man an deren Stelle die gleichartige Heineperle-Margarine oder Cocola-Planzbutter-Margarine verwendete. Aber diese Marken noch nicht kennt, möge sie versuchen, ihre Qualität ist unerreicht.



Am besten fahren Sie!



mit Eckstein-Zigaretten!

Eckstein's Nr. 5-Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden.

10 Stück 25 Pfg.
(Handarbeit.)

ca. 2200 Arbeiter,
Lieferanten der Königl.
Italien, Tabakregie.

Cocola

Feinste Pflanzen-Butter MARGARINE

Holl. Mang. Werke, Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

Mittwoch d. 6. März abends 8 1/2 Uhr im Volkspark,
Burgstraße 27:

Große öffentliche Versammlung

Tagesordnung:

Hat das Christentum Gesittung und Kultur verbreitet?

Referent: Herr **Karl Thiel**, Leiter des Universum, Nürnberg.

Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuche ladet die gesamte hiesige Einwohnerschaft, insbesondere die Herren Pfarrer und Lehrer ein

Freidenker-Verein Halle a. S.

Konsumverein Könnern

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Sonntag den 10. März 1912 nachm. 3 Uhr im Hotel zur Breuklins-Krone:
Außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kontrollleur). 2. Wahl zweier Delegierten zum Unterverbandstage. 3. Geschäftliches.

Anträge und Beschwerden zur Generalversammlung sind mindestens drei Tage vor derselben beim Vorsitzenden des Aufsichtsrates einzureichen.

Der Kassier: **Paul Schindler**, Vorsitzender.

Haben Sie **Honig**, wenn möglich Ihre Gesundheit erhalten wollen. **Garant. reines Blütenhonig**, hervorragend höchste Qualität, 50. 80 Pf., bei 1 1/2 M. 75 Pf., empfiehlt **Carl Koch**, Breitelstraße 1, Markt i. d. Form und Peitzstraße 61/62.

Hängelampen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90, M. d. K.-Sp.-V.

Waschgefäße, dauerhaft, billigst, **Zander**, Gr. Klaus-Mittelp. d. Rechts-Opfer-Str. 12.

× **Herbstfest** (1. u. 2. Mal) mit od. o. **Wohn- u. L.-L. Festtag**, 10. 1. Morgen u. jed. Dienstag

Schadstoffe - **Joh. Fischer** Große Poststraße 39. **Tuben Dienstag** **G. H. G. & F. H.** O. Grabau, Mansfelderstraße 3.

Jeden Paket von Dr. Gentscher's Vollkornbrot **Goldperle** enthält ein reiches praktisches u. u. Geschenk. 2 1/2

Altälteste Fabrikant auch der so beliebten Schokolade „Nestlé“, Carl Gentscher, Göppingen.

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei**